

## Indische Sprüche

Ein Elefant, so hoch wie der Gipfel eines mächtigen Berges, ein Elefant, der früher spielend Bäume entwurzelte, läßt sich, wenn ihn der Wahn ergreift, ein Weibchen zu berühren, an einen Pfosten ketten.

Es kommt kein mit Vorzügen reich Ausgestatteter zur Welt, selbst kein Gott, um gar lange zu bestehen: mit voller Scheibe steht der herrliche Mond nur eine Nacht am Himmel.

Der Körper ist zusammengeschrumpft, der Gang unsicher, die Reihe der Zähne ausgefallen, das Gesicht schwindet, die Harthörigkeit nimmt zu, der Mund kann den Speichel nicht mehr halten, die Angehörigen achten nicht mehr auf die Rede, die Frau gehorcht nicht. O wehe über das Mißgeschick des altgewordenen Mannes! Selbst der eigene Sohn benimmt sich gegen ihn wie ein Feind!

Da zuerst Vergänglichkeit wie eine Amme das neugeborene Kind in ihre Arme schließt, und dann erst die Mutter, so frage ich, welche Veranlassung zum Kummer sei.

Donnere oder regne, o Indra, oder schleudere hundertmal den Blitz: die Weiber können, wenn sie sich zum Geliebten aufmachen, durch nichts abgehalten werden.

Für ein Opfer, für eine Hochzeit, bei Unglück, bei Vernichtung eines Feindes, bei einer ruhmvollen Tat, zur Unterstützung von Freunden, für geliebte Weiber und für arme Angehörige: in diesen acht Fällen kann man nicht zu viel ausgeben.

Ein magerer, einäugiger, lahmer, ohrenloser, am Schwanz verstümmelter, räudiger, von Eiter feuchter, mit Hunderten von Würmern bedeckter, durch Hunger ausgemergelter, alter Hund, den eine Topfscherbe in der Kehle plagt, läuft noch einer Hündin nach: auf einen Toten sogar schlägt der Liebesgott noch los.

Ich halte dafür, daß ein Mann, der aus der Familie und der Kaste gestoßen ist, der gemein und bösen Wandels ist, und den andere nicht berühren mögen, weil der Tod schon auf ihn lauert, den Weibern noch ein lieber Buhle ist.

Die Weiber tun zuerst freundlich, aber nur solange, als sie sehen, daß der Mann ihnen noch nicht anhängt; sehen sie den Mann mit der Liebe Bande gefesselt, dann ziehen sie ihn wie einen Fisch, der den Köder verschluckt hat, hinauf an die Luft.

Eine Schöne, deren Leib von Safransalbe gefleckt ist, an deren weißem Busen die Perlenschnur zittert, an deren Lotusfüßen vom Schmuck Laute wie des Flamingo ertönen, wen auf Erden bringt die nicht in ihre Gewalt?

Selbst der Verständige, wenn er eine Jungfrau erblickt, die genau angesehen nichts weiter als eine unreine Puppe ist, nennt sie Geliebte, Lotusäugige, preist die Wucht ihrer mächtigen Hüften, den starken und hohen Busen, vergleicht ihr schönes Antlitz mit einer Wasserrose, lobt ihre schönen Brauen, ist voll Verlangen nach ihr, rast, freut sich, ist in Entzücken und beginnt sein Spiel. Wehe, rufe ich über das tolle Gebaren des Unverstandes.

Bei der Krähe Reinlichkeit, bei Spielern Ehrlichkeit, bei der Schlange Nachsicht, bei Weibern ein Nachlassen des Liebestriebes, beim Eunuchen Festigkeit, beim Trunkenbolde Forschen nach Wahrheit, einen König als Freund: wer hat solches je gesehen oder gehört?

*(Deutsch von Otto Böhlingk)*